

Wenn Rente nicht zum Leben reicht

Altersarmut und Zuschussbedarf vom Sozialamt wachsen - „Tafeln“ helfen

Von unserem Mitarbeiter Julien Wilkens

Das soziale Gefälle zwischen Arm und Reich verläuft immer häufiger entlang der Generationen-Grenze: Altersarmut ist auf dem Vormarsch, oft direkt vor der eigenen Haustür. Selbst für Grundnahrungsmittel reicht es bei den neuen Schwachen der Gesellschaft nicht mehr aus. Pflegebedürftige der Generation „65 Plus“ müssen vermehrt ihre Renten mit Hilfen vom Sozialamt aufstocken. Zu den Lebensmittelausgabestellen „Tafel“ trauen sie sich meist nicht.

Wenn es an der Tür der Markuskirche in Oggersheim klingelt, sind es oft Obdachlose und Suchtkranke, die Pfarrerin Susanne Schramm um etwas Geld oder Essen bitten. „Seit einem oder zwei Jahren stehen immer mehr ältere Menschen vor meiner Pfarrei, denen das Geld am Ende des Monats nicht mehr reicht“, bemerkt die Klerikerin. Dabei würden diese Rentner ein normales Leben führen und einen festen Wohnsitz besitzen.

Sozialdezernent Wolfgang van Vliet (SPD) befürchtet, dass sich die Zahl der Menschen, die auf staatliche Grundsicherung angewiesen sind, in den nächsten Jahren weiter steigen wird. „Insbesondere bei Menschen mit geringer Qualifikation“ gebe es eine große Anzahl von „Aufstockern“, deren Einkommen allein nicht für den Lebensunterhalt reicht. „Dieses Phänomen wird sich im Alter fortsetzen“, prognostizierte van Vliet auf Anfrage. „Diese Menschen werden wegen der zu geringen Rente weiterhin auf Leistungen vom Sozialamt angewiesen sein.“

Wer in einem Altersheim lebt, die Kosten jedoch selbst nicht tragen kann, erhält vom Sozialamt „Hilfe zur Pflege“. Im Caritas-Altenzentrum St. Franziskus in Friesenheim sind 14 der 73 Bewohner auf solche Zuschüsse angewiesen. Repräsentativ sei diese Zahl indes nicht. „Wir profitieren vom BASF-Vorteil“, erklärte Heimleiter Erich Burgert. Viele Bewohner oder deren Ehepartner hätten bei dem Konzern gearbeitet und bezögen daher eine ausreichend hohe Rente, um sich das Heim leisten zu können.

Ein anderes Bild zeichnet sich beim Heim St. Josephspflege in Mundenheim ab. Dort sind über ein Drittel der Bewohner von einer finanziellen Spritze des Sozialamtes abhängig. Insgesamt beziehen in Ludwigshafen 491 Personen eine „Hilfe zur Pflege“.

Da der Trend hin zu einer Zunahme an bedürftigen Rentnern geht, wird der Zuschuss aus der Grundsicherung immer schwerer auf dem Budget der Kommunen lasten. Sozialdezernent van Vliet plädierte erneut dafür, verschärft darüber nachzudenken, „wie ambulante Pflege sinnvoll gestaltet werden kann,

um Heimaufenthalte zu vermeiden und damit die Kosten zu senken". Denn bis zum Jahr 2020 werde sich laut neuester Einwohnerprognose in Ludwigshafen die Zahl der über 80-Jährigen im Vergleich zu 2006 um 27,4 Prozent erhöhen (wir berichteten).

Scheu vor Lebensmittelhilfe

Auch Hans-Dieter Philippi, Vorsitzender des städtischen Seniorenrats, hat registriert, wie sich die Finanzkraft der Senioren über die letzten Jahre verringert hat. Vor allem Rentnerinnen und Witwen müssten den Cent mehr als nur einmal umdrehen. „Die haben es schwer, über die Runden zu kommen“, bedauerte er sie. Daher will Philippi auch verstärkt mit van Vliet nach Wegen aus der schleichenden Verarmung suchen.

Bei zwei „Tafeln“ können Menschen, die unter der Armutsgrenze leben, kostengünstig Lebensmittel einkaufen. „Viele Rentner kommen nicht zu uns“, hat Ute Leonhard von der Ausgabestelle im Hemshof beobachtet. Eine mögliche Erklärung bietet Heidemarie Gärtner von der Ausgabestelle in West: „Die Hemmschwelle ist einfach zu hoch. Wenn jemand 35 Jahre lang gearbeitet hat und danach nur eine minimale Rente bezieht, dann möchte er am Ende nicht gern an solch einer Stelle gesehen werden.“ Trotz dieser moralischen Hemmschwelle seien im Vergleich zum Vorjahr satte fünf Prozent mehr Rentner zur Tafel gekommen. „Das deutet an, wie stark die Verarmung bei älteren Menschen sein muss“, meinte Gärtner.

FMLUD01

Quelle:

Verlag: DIE RHEINPFALZ

Publikation: Ludwigshafener Rundschau

Ausgabe: Nr.32

Datum: Donnerstag, den 07. Februar 2008

Seite: Nr.17

"Deep-Link"-Referenznummer: '3144379'

Präsentiert durch DIE RHEINPFALZ Web:digiPaper